

In Heft 3, März 62, des "Kosmos" berichtet W. Wiefelspütz über "Neues von der Selbstbefruchtung der Bienenragwürz".

K. Lübenau

6. Kurzbetrachtungen über einheimische Bäume

Die Eibe

Zur Zeit der Germanen war sie in Deutschland sehr häufig. Sie galt unseren Vorfahren als Baum des Todes, war den Göttern der Unterwelt geweiht und man bekränzte sich mit ihren Zweigen zum Zeichen der Trauer. Wegen der großen Festigkeit und Widerstandsfähigkeit ihres Holzes bedienten sich ihrer schon die neolithischen Pfahlbauern an den Ufern der Schweizer Seen. Bogen, dauerhafte Geräte, Armbrüste wurden aus Eibenholt gefertigt. Es ist das einzige harzfreie Nadelholz. Während der korallenrote, fleischige Samenmantel als ungiftig gilt und von Vögeln verzehrt wird enthalten die Nadeln, Triebe und Samen der Eibe das tödlich wirkende Taxin.

Als Deutschlands ältester Baum galt eine Eibe bei Hennersdorf in Schlesien. Sie wird auf etwa 1400 Jahre geschätzt und hat einen Umfang von 5,3 m. Aber auch bei uns im Allgäu gibt es noch Eiben, so im Rohrbachtobel und im Bärigündele.

Fichte und Tanne

Sie sind nicht nur schnellwachsend, bald Ertrag bringend und auch nicht nur der "Weihnachtsbaum", der uns den Duft des Waldes in die Stube bringt. Sie ist in ihrer straffen, monumentalen, düsterprächtigen Pyramidenform der Baum der Ebene wie der Gebirge, steht oft einsam, mit den Wurzeln felsenumklammernd, auf steilen Höhen. Unter ihren tief herabhängenden fittichgleichen Ästen bergen sich auf moosigem Grund die weiße Blüte des Wintergrüns und die rosa Glöckchen der Rausch- und Preiselbeere. Und zu all den gibt mir geben sie uns in mannigfaltiger Form, als Honig, Heilmittel gegen vielerlei Krankheiten und als Badeextrakt noch die belebende Kraft. Bei ihrem Anblick tritt uns das Wort des Dichters vor die Seele:

"Sinnende Fichte! Noch nie sah ich dich, so lang ich dich betrachte, nie anders als mit ernstem Angesichte."

Die Kiefer

Sie gibt nicht nur einen geraden, vollholzigen Stamm, der für Masten und ähnliche Verwendung geeignet ist.

Sie gedeiht auf sandigem Boden, trägt in der Jugend eine hochgesetzte, kegelförmige, im Alter stark abgewölbte Krone. Die Umstände, daß sie meist auf unfruchtbarem Boden wächst, bis hochhinauf meist astlos ist und unter ihr nur das Heidekraut das kraftlose Erdreich bedeckt, führen immer zu einer melancholischen Wirkung. Anders aber erscheint uns die Föhre als Zwischenholz unter Fichten oder am Waldrand. Hier wirkt sie ungemein belebend, und wie märchenhaft ist das Leuchten der untergehenden Sonne auf ihrem rötlichen Stamm und den meergrünen Nadeln.

Die Weide

Sie liefert nicht nur das Material zu Flechtwerk und Besen, weshalb sie meist durch das dauernde Beschneiden verkrüppelt mit plumpem Stamm und geschorenem Haupt auftritt. Selber dem Beile verfallen, galt sie früher als Baum des Fluches und des Unheils, an welchem gehenkt wurde. Da aber, wo die Weide unangetastet und unverschandelt

von Menschenhand emporwächst, erscheint sie uns als wirklich schöner ja oft stattlicher Baum. Sie wirkt graziös, und ihre biegsamen Zweige verleihen ihr einen weichen Ton. Die Trauerweide zeigt die vollendetste Form des Weidengeschlechts. Ihre Zweige hängen wie herabfallendes Haar und die Blätter wie niederrinnende Tropfen zu Boden. Wer kann sich der Stimmung erwehren, die uns ergreift, wenn wir am Ufer eines einsamen Sees eine Trauerweide finden und unter ihren tiefhängenden Zweigen wie eine stille Sage eine Seerose aus der Tiefe erblüht?

Die Buche

Neben der Eiche ist es wohl die Buche, die höchste Beachtung verdient. "Ihre gewisse ~~anz~~ architektonische Sprödigkeit läßt vermuten, daß der Buchenwald jener Naturtempel war, welcher die deutschchristliche Baukunst in ihrem Dome transfigurierte." Das älteste Geheimnis deutscher Weissagung und Schrift knüpft sich an diesen Baum. Unsere ersten Buchstaben waren Baumstäbe, die, mit Zeichen versehen, zu Boden geworfen wurden und ihre Lage wurde ausgedeutet (Rune). Gesellig, mit verschlungenen Wurzeln, jugendlich straff und stolz, wie aus Stahl steigt der Stamm empor, den eine silbergraue, glatte Rinde umschließt. Wie ein Schirm breitet sich das Laub aus und spendet angenehme Kühle. Unter dem Blätterdach prangen im Märchenlicht die hohen Wedel des Farnkrautes und erblüht der Kingerhut.

Die Eiche

Sie, die von den Germanen dem Donar geweihte, galt den alten Griechen und Römern als Baum des Olymps. Aus seinem Lauschen entnahmen sie die Stimme der Zukunft. Die Christianisierung nahm ihm diese Weihe. Ein ahnender Natursinn hat diesen Baum mit einem immergrünen Kranz von Sagen und Gesängen umwoben. In alten Liedern und Erzählungen wurzelt die Eiche noch tief in der Seele mancher Völker.

Kein zweiter Baum gleicht ihr an wildkühner Schönheit, an Kraft und Fülle ihres Wuchses, von der tief- und weitgreifenden Wurzel bis zum schildgleichen Blatt und der bronzefarbenen derben Frucht. Mit dem trotzigem Zickzack der Äste und dem grandios ~~xxxxxxxx~~ verkrümmten Stamm ist sie der Baum der Stärke und der König des Waldes. Das waldarme England ehrt seine alten Eichen als Krönungsbäume der Könige und im Andenken an Johann ohne Land, Robin Hood u.a. Uns Deutschen aber soll sie immer die Sagenkinderin vergangener Jahrhunderte sein, die Welf und Weibling, Ziska und Prokop, Friedland und die Schweden sah. Ehret und erhaltet diesen Baum!

Die Linde

Der herrlichste unter unseren Bäumen, dastehend in Würde und Anmut zugleich. Von Aphrodite zu ihrem Heiligtume erwählt, von Lada, der Liebesgöttin der slawischen Völker, unter ihren Schutz gestellt, Siegfried sank unter ihr vom tückischen Speer getroffen zu Boden und über dem Grab des großen deutschen Sängers Klopstock zu Ottensen wölbt sich ein Lindenpaar.

Von einer Fülle herzförmiger Blätter sanft übergossen, senken sich ihre Äste, dem Strahl eines Springquells gleich, in sanftem Schwung herab, an Zartheit fast der Birke ähnelnd. Wenn im Sommer ihre Blüten angenehmen Duft verbreiten, ist nichts schöner, als unter ihrem Blätterdach zu verweilen. Manchem Dorfplatz verleiht sie Zierde und Geborgenheit zugleich.

Die Esche

Nicht bestandsbildend, sondern mehr in Gruppen oder als Einzelgänger vorkommend. Dieser Baum, der nicht nur ein ganz hervorragendes Nutzholz liefert, sondern einer unserer schönsten Laubholzbäume ist, kann eben auch nur als Einzelbaum erst seine volle Schönheit entfalten. Dieser herrliche Baum spielt mit seinen weitreichenden Ästen als der allesumfassende Weltbaum Yggdrasil in der nordischen Mythologie eine große Rolle. Nach einer altgermanischen Sage soll der Mann aus der Esche, das Weib aber aus der Erle entstanden sein. Die weitragenden Zweige überschatten nach germanischem Glauben den Weltall und unter ihnen war der Gerichtsort der Götter. Eine römische Sage bringt die Esche mit den drei Parzen, den römischen Schicksalsgöttinnen, im Zusammenhang. Diese sollen unter den Wurzeln der Esche leben.

Die Erle

Sie gehört zu den Bildern heiterer Ländlichkeit ebenso wie zu der ernstesten Poesie einsamer Moore und Teiche. Sie bestimmt nicht zuletzt durch ihr häufiges Auftreten als Schwarz-, Grau- und Weißerle den Charakter des Auenwaldes, während die Grünerle vorwiegend in Gebirgsgegenden zu finden ist und hier meist den Lauf von Gebirgsbächen und -flüssen säumt. Wie angenehm und wohltuend ist ihr Anblick mit dem schwärzlichen Stamm und dem tiefgrünen Laub, das sich schattenwerfend wie ein spielendbewegtes Netz über die blinkenden Wellen des murrend vorbeiziehenden Baches breitet. Unter ihrem heimlichen Dunkel birgt sich das Reh, und im seichten Wasser einer Uferbucht badet die wippende Bachstelze. Ein ernsteres Bild bietet die Erle im Moor, wo sie sich im braunschwarzen Wasser spiegelt, aus dem Schilf die Rohrdommel stöhnt, Unken wie aus weiter Ferne läuten und Störche darüber hinaiziehen.

Karl Lübenau

"Und wieder such ich dich, du dunkler dort,

Und deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen.

Jetzt rede du! Ich lasse dir das Wort!

Verstummt ist Klag und Jubel. Ich will lauschen! C.F.Meyer

7. Termine

Die Teilnehmer des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises treffen sich jeden ersten Montag im Monat um 20 Uhr im Nebenzimmer des Gashauses "Glocke", Kempten (Allgäu), Feilbergstr. 98.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!

Nächste Zusammenkünfte also: 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, findet trotz der Ferien statt!, 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov. u. 3. Dez. 1962

Am Samstag, den 26. Mai findet eine Exkursion in den Senkelewald.

Forstamt Sulzschneid statt. Herr Dr. H. Langer vom Institut für Waldbau, München führt. Treffpunkt um 12²⁰ am Haus der Milchwirtschaft Kempten, Hirnbeinstraße. Teilnehmer an der Exkursion mögen sich bis am 7. Mai bei unserer Zusammenkunft anmelden!

Anfragen wegen des Arbeitskreises wollen gerichtet werden an:

Studienprof. L. Müller, Kempten, Schillerstr. 56 oder Stud. Prof. Udo Scholz, Kempten, Bergstr. 16. Beide Herren sind auch über die Oberrealschule, Kempten, Salzstr. 17, Fernruf 2871, erreichbar.

Diese Folge der "Mitteilungen" wurde von K. Lübenau, Schelldorf bei Kempten, Ludwig-Uhland-Str. 7 zusammengestellt.

Die Zeichnungen in dieser Folge wurden wieder in liebenswürdiger Weise von Herrn Stud. Prof. U. Scholz gefertigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [6_1](#)

Autor(en)/Author(s): Lübenau Karl

Artikel/Article: [Kurz Betrachtungen über einheimische Bäume. 28-30](#)